



Landestag der Psychologie 2013 in Stuttgart*)

Die Welt retten und sich selbst verlieren

Mini-Sekten – eine unterschätzte Gefahr in einer entfremdeten Gesellschaft

Sylvia Richter (Name geändert) ist 45 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder. Zusammen mit ihrem Mann baut sie gegenwärtig ein Haus. Seit einigen Jahren gibt es in ihrem Eheleben keine Erotik mehr. Ihre Älteste (21) äußert wiederholt Suizidgedanken. In einer Fußgängerzone begegnet ihr eine Wahrsagerin, die überraschend genau den Gemütszustand und die Probleme von Sylvia Richter beschreibt. In den darauf folgenden sechs Monaten finden mehrere Treffen statt, in denen die Wahrsagerin Hilfe verspricht. Für ihre Dienste zahlt ihr Frau Richter 60.000 Euro. Als Sylvia Richter kritisch wird, ist die Wahrsagerin plötzlich unauffindbar.

Unglaublich? Keineswegs. Dieter Rohmann, Psychologe und Psychotherapeut, begegnen solche Fälle in seiner Praxis in München Tag für Tag. Mal ist es eine Wahrsagerin, ein anderes Mal ein Meister, der eine Gruppe von 15-30 Leuten um sich geschart hat, mit der er die Welt retten will, jedoch nicht bevor er die Mitglieder der Gruppe völlig unter seine Kontrolle und in Abhängigkeit gebracht hat und ganz nebenbei auch noch tausende von Euro kassiert.

Kleine Gemeinschaften statt großer Sekten – Intellektuelle mittleren Alters statt Hippies

Wer sind die Betroffenen? Es sind sehr oft wie im eingangs geschilderten Fall Menschen mittleren Alters, nicht selten mit Hochschulabschluss, die mit einer schwierigen Lebenssituation nicht klar kommen oder die Frage nach dem Sinn des Lebens für sich noch einmal neu stellen. Die Kinder sind groß, das Haus ist gebaut – soll das jetzt schon alles gewesen sein? In der Familie oder im Freundeskreis finden sie entweder keine Antworten oder haben längst aufgehört, über die wirklich wichtigen Themen zu sprechen. Viele von ihnen landen in Gruppen rund um Heiler, Meister, Heilpraktiker. Längst haben diese Gruppierungen die großen Sekten abgelöst, denen man noch früher auf der Straße begegnete – die Hare Krishna Bewegung, die Moon-Sekte, Bhagwan oder Thorwald Dethlefsen mit seiner Kirche Kawwana.

„Die Esoterik ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen“, sagt Dieter Rohmann. „Es fällt uns schon gar nicht mehr auf, wie oft wir auf unser Sternzeichen angesprochen werden oder auf Menschen treffen, die sich von einer der großen Kirchen abgewandt haben und auf der Suche nach einer Patchworkreligiosität sind, die für sich nach den ‚richtigen‘ Halbedelsteinen suchen oder ihr Essen nur noch mit

dem ‚richtigen‘ Salz würzen.“ Die neuen Gruppen drucken keine großen Plakate, machen nicht laut Musik in den Fußgängerzonen, sie agieren im Stillen. Weniger gefährlich sind diese Sinnverkäufer deshalb nicht, meint Rohmann.

*)http://www.bdp-bw.de/aktuell/2013/2013_lg_ltp_ausfuehrlich.html

Die Führer dieser Gruppen kommen aus Deutschland, Asien oder anderen Teilen der Welt. „Je weiter weg ihr Ursprung, je größer die Faszination, scheint es. Manche sind selbsternannte Heilerinnen und Heiler, andere haben eine Zulassung als Heilpraktiker. Im schlimmsten Fall sind sie sogar Psychologen, die irgendwann angefangen haben, auf die vielen Fragen ihrer Klienten, für die sie selbst keine Lösung anbieten konnten, Antworten im Jenseits zu suchen.“ Das ist nach Rohmanns Einschätzung umso schlimmer, weil diese Wenigen Schaden für die ganze Berufsgruppe anrichten können, die aufgrund ihrer wissenschaftlichen Ausbildung einen großen Vertrauensvorsprung genießt.

Rohmann ist in seiner Jugend selbst einem Guru gefolgt, lange bevor ihm der Ausstieg gelang, später sogar ein Studium. Seitdem hat er sich den Ausstiegswilligen verschrieben. Und sie kommen zu ihm aus ganz Deutschland, aber auch aus anderen europäischen Ländern. Sogar aus den USA hatte er bereits Patienten. Die eigene Sektenerfahrung ist keine Bedingung für eine gute psychologische und psychotherapeutische Arbeit mit Betroffenen. Dass er sie versteht, weiß, wovon sie reden, wenn sie ihren Weg in die Gruppe, den schrittweisen Verlust ihres ehemaligen existierenden sozialen Netzwerks, ihre Schuldgefühle bei ersten aufkommenden Zweifeln und ihre Ängste beschreiben, das spüren die Patienten und es erleichtert den Zugang.

Oft sitzen auch Angehörige in seiner Praxis, die sich verzweifelt fragen, wieso ihre Partnerin oder ihr Sohn nicht merken, wie sehr sie in der Gruppe manipuliert werden. Er versucht, ihnen den oft Monate dauernden schleichenden Prozess zu erklären, versucht sie vorzubereiten auf eine mögliche Trennung, die irgendwann von der Heilerin angeordnet werden kann, „damit die spirituelle Weiterentwicklung gelingt“, ermuntert sie nach Möglichkeit im Gespräch zu bleiben, damit nicht das letzte externe Korrektiv verloren geht und die Heilerin die Bewusstseinskontrolle völlig übernimmt.

Mit den Betroffenen versucht er gemeinsam herauszufinden, was sie in die Gruppe getrieben hat, was das Motiv zu ihrem Aufbruch in die vermeintlich bessere Gesellschaft war, was damals geheilt werden sollte. Sie gehen den Weg noch einmal, erinnern sich der Versprechungen, die der Meister oder die Meisterin gemacht hat, hinterfragen, was davon jemals eingelöst wurde. Und oft erweist sich, dass man sie mit einem Heilsversprechen gelockt hat, so wie jemand einem Esel eine Karotte vors Maul bindet, der er nachläuft, ohne sie je erreichen zu können. Auch sie haben – wie das Lasttier – im Sinne ihres Herrn funktioniert. Rohmann ermuntert seine Patienten, nicht länger die Träume eines anderen zu träumen, sondern sich auf sich selbst, die eigenen Stärken zu besinnen und die Schwächen zu akzeptieren. „Realistische Selbstwahrnehmung ist wichtig.“

Scham und Angst begleitet den schwierigen Ausstieg

Besonders am Anfang sei das schwer, weil Patienten beherrscht würden von Scham, etwas verraten zu haben. Austrittsphobie nennen das die Fachleute, die bewusst gezüchtet worden ist, damit Menschen die Gemeinschaft um den Meister nicht verlassen (können). „Verlässt du uns, verlässt du Gott!“ oder „Verlässt du uns, verlässt du die Wahrheit!“ – So lauten Drohungen, die während der Sektenzugehörigkeit tief ins Bewusstsein gedrungen sind. Die Formulierungen unterscheiden sich, aber der Sinn sei immer derselbe, sagt Rohmann: Verlässt du uns, bist du für alle Zeiten verloren.

In der Therapie verstehen die Betroffenen, dass sie irgendwann aufgehört haben, logisch zu denken, sonst wäre ihnen z.B. längst aufgefallen, dass unmöglich alle Reinkarnationsanhänger, die heute behaupten, mit Kolumbus auf der Santa Maria nach Amerika gesegelt zu sein, Platz auf diesem Schiff hatten. Dafür reichte nicht einmal das größte jetzt gebaute Kreuzfahrtschiff. An diesem Punkt der Therapie werde dann schon öfter gelacht. Bis dahin jedoch sei es ein beschwerlicher Weg. In den meisten Fällen führe er jedoch nach ca. drei Monaten zu einem dauerhaften Erfolg.

Die wachsende Zahl von Betroffenen, für die er keine Termine hat und die er mangels spezialisierter Therapeuten häufig auch nicht weiter vermitteln kann, ist in Rohmanns Augen besorgniserregend. Neue gefährdete Personengruppen wachsen nach. Er sieht Parallelen von ausstiegswilligen Kultanhängern, religiösen Fundamentalisten und Mitgliedern der Nazi-Szene. Sie unterscheiden sich zwar in der Gewaltbereitschaft, andere Merkmale seien jedoch vergleichbar: Die Entfremdung vom früheren Umfeld, die Entwicklung einer ganz eigenen Sprache, der Anspruch auf die Wahrheit.

Eine fragwürdige Heimat für Emotionen, die eine entfremdete Gesellschaft nicht zulässt

Über gesellschaftliche Ursachen mag Dieter Rohmann nicht spekulieren. Das sei eine Aufgabe für die Forschung. Aber so viel sei für ihn klar: Wenn eine Gesellschaft sich so sehr wandelt, dass man nur noch in Sekten oder sektenähnlichen Gruppierungen über Emotionen sprechen und sie ausleben kann, dann müssen wir uns nicht wundern, wenn immer mehr Menschen dorthin abdriften. „Emotionen finden in diesen Gruppen eine fragwürdige Heimat“.

Am 13. Juli 2013 wird Dieter Rohmann beim Landestag der Psychologie in Stuttgart sprechen. Er will Berufskolleginnen und Kollegen ermutigen, sich mit dem Thema Sekten und Kulte zu befassen, damit Betroffenen in Deutschland besser geholfen werden kann. Er plädiert gleichzeitig für eine bereits an der Universität beginnende Beschäftigung mit dem Thema – bei Ärzten und Ärztinnen wie in der Psychologenschaft. Mangelnde Kenntnis auf diesem Gebiet könne zu falschen Diagnosen und zur Abschiebung in die Psychiatrie führen.

ACHTUNG!

Text zum vollständigen oder auszugsweisen Abdruck nur bei Terminhinweis auf den Landestag der Psychologie der Landesgruppe Baden Württemberg des BDP ab sofort freigegeben.

Ansprechpartner: Christa Schaffmann, E-Mail: landestag-pr@bdp-bw.de